

Internationale Fachtagung für Heimleiter bei Hamburg (BRD) : Alltagsprobleme im Heim

Autor(en): **Salzmann, H.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **58 (1987)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alltagsprobleme im Heim

Vom 10. bis 12. Mai 1987 fand im Seminarhaus Waldhof in Hützel (Lüneburger Heide) die 2. Internationale Fachtagung für Heimleiter statt. Diese Tagung wurde von der HAFA (Hamburger Arbeitsgemeinschaft für Fortbildung in der Altenhilfe) in Zusammenarbeit mit dem VLA (Verband der Leiter von Altenheimen e.V.) organisiert und durchgeführt. Eingeladen waren Heimleiterinnen und Heimleiter aus Dänemark, den Niederlanden, der Schweiz und aus der Bundesrepublik Deutschland.

Als offizielle Schweizerdelegation wurden vom VSA *Ignaz Amrhyn*, Altersheim Witenthor, Malter, und der Schreibende entsandt.

Mit dem Nachtzug reisten wir im komfortablen Schlafwagenabteil am Samstagabend ab Basel Badischer Bahnhof nach Hamburg. Am Sonntagmorgen um 08.00 Uhr, kamen wir ausgeschlafen in Hamburg an. Bis zum Tagungsbeginn im zirka 65 km entlegenen Hützel standen uns noch zehn Stunden zur Verfügung, die wir mit einer Stadtbesichtigung nutzen wollten. Mit Erstaunen stellten wir jedoch im Hamburger Hauptbahnhof fest, dass die Zugverbindung nach Soltau – der dem Tagungszentrum nächstgelegenen Bahnstation – an Sonntagen auf zwei Möglichkeiten beschränkt war. Aus diesem Grunde mussten wir uns in Hamburg auf eine einstündige Hafensrundfahrt beschränken, welche uns jedoch stark beeindruckt hat. Das Hafengeburtstagsfest, in das wir mitten hineinliefen, überraschte uns mit zahlreichen Attraktionen und Demonstrationen, die wir aufmerksam verfolgten, bis uns die fortgeschrittene Zeit zum Aufbruch ermahnte.

Mit der elektrifizierten Bahn und, nach einmaligem Umsteigen, mit einer Dieselkomposition kamen wir nach rund eineinhalbstündiger Reise im Bahnhof der 20 000-Einwohner-Stadt *Soltau* an. Mit einem Taxi liessen wir uns schliesslich ins 15 km entfernte Tagungszentrum chauffieren, weil an Sonntagen kein Bus zur Verfügung steht.

Das *Tagungszentrum Waldhof* liegt abseits des Dorfes *Hützel*, in einem Birkenwald. Eine landschaftliche Idylle. Absolute Ruhe, einzig durchbrochen von Geräuschen der Natur, empfing uns dort. Im heimeligen Zentrum wurden wir mit Kaffee und Kuchen empfangen und fühlten uns sofort zuhause. So nach und nach trafen die anderen Tagungsteilnehmer ein: zwölf Holländer und 18 Deutsche. Aus terminlichen Gründen mussten sich die dänischen Kollegen entschuldigen lassen.

Bei einem gemeinsamen Nachtessen wurden wir offiziell begrüsst und lernten uns gegenseitig kennen. Um 19.30 Uhr schliesslich war offizieller Tagungsbeginn. Das Motto der Tagung: «Alltagsprobleme im Heim».

Trotz struktureller Unterschiede Gemeinsamkeiten im Alltag

Als erstes Referat hörten wir vom Tagungsleiter in Form von einführenden Gedanken zur Fachtagung etwas über «Alltägliche Gemeinsamkeiten trotz struktureller Unterschiede». Dadurch war nun ausreichend Gesprächsstoff für das anschliessende Zusammensein und Gespräche mit informellem Charakter vorhanden. Wir dislozierten dazu zu Fuss in ein zirka 2 km entfernt gelegenes Gästehaus – das ebenfalls zum Zentrum gehört – und diskutierten dort in sich spontan findenden Gruppen mit internationaler Zusammensetzung bis spät in die Nacht. Das heimelige Kaminfeuer, die bequemen Sitzgruppen und das grosse Engagement aller Teilnehmer trugen dazu bei, dass eine ausgezeichnete Stimmung herrschte und auch der Humor nicht zu kurz kam.

Nach mehr oder weniger langer Bettruhe und einem reichhaltigen Frühstück trafen wir uns am Montagmorgen

Edelstahlwagen preisgünstig

(dank Direktimport)



für Küche, Service, Wäsche, Blumen usw.
Auch Stahlrohrgeräte für Werkstatt usw.
Verlangen Sie Gratiskatalog

wildagzug

Tel. 042 21 58 58
Telex 86 87 85
im Rötel 2
6301 Zug

um 09.00 Uhr im Plenumsaal, um dort zwei Kurzreferate mit anschliessender Diskussion anzuhören. Heimleiterkollege *Ernst Wessels* aus Duisburg berichtete in seinem Kurzreferat über «Ein Tag im Leben eines Heimleiters». In einem kurzweiligen und packenden Erlebnisbericht vermochte er alle Zuhörer wachzurütteln und für die anschliessende Diskussion zu motivieren.

Anschliessend durfte der Schreibende ein Kurz-Referat zum Thema «Anforderungen an den Heimleiter im Wochenablauf» halten. Auch hier wurde die Gelegenheit zur Diskussion sehr rege benützt. Bezeichnend war die Feststellung, dass die alltäglichen Gemeinsamkeiten länderübergreifend sind, jedoch die strukturellen Unterschiede erfahrungsgemäss von Heim zu Heim und Land zu Land wiederum sehr verschieden.

Das Heimparlament

Nach einem ausgezeichnet mundenden Mittagessen wurde das Nachmittagsprogramm auf Wunsch der Tagungsteilnehmer kurzfristig abgeändert und eine Heimbesichtigung in Soltau angesetzt. Wir besuchten das *Pflege- und Altersheim der Stiftung «Haus Zuflucht»*, welches 110 Pflege- und 40 Altersheimplätze aufweist. Aufgefallen ist uns dort: In der BRD hat jedes Heim eine gewählte Mitarbeitervertretung. Dies ist gesetzlich vorgeschrieben. Im «Haus Zuflucht» treffen sich diese beiden Gremien zusammen mit der Heimleitung und weiteren interessierten Kreisen wöchentlich und tagen unter der Bezeichnung Heimparlament. Die Heimbesichtigung hat uns alle sehr beeindruckt und zum Nachdenken angeregt, aber auch Fragen aufgeworfen. Beim anschliessend offerierten Kaffee- und Kuchentreffen in der Heim-Cafeteria hatten wir Gelegenheit, weitere Informationen zu erhalten und Fragen zu stellen.

Um 18.30 Uhr versammelten wir uns wieder im Speisesaal unseres Zentrums und wurden mit einem köstlichen Buffet überrascht. Dezent musikalische Umrahmung durch einen Gitarren-Virtuos trug ebenfalls zur gelösten Stim-

mung bei. Mein Schweizer Kollege *Ignaz Amrhy* verstand es an diesem Abend ausgezeichnet, den anwesenden Kolleginnen und Kollegen echte Schweizer Fröhlichkeit zu vermitteln. Bei angeregten Gesprächen verfloss die Zeit im Nu, und beim Frühstück am Dienstagmorgen fiel es deutlich auf, dass nicht alle Teilnehmer einen ausgesprochen ausgeruhten Eindruck machten.

Dennoch fanden sich alle zum ersten Kurzreferat des Schlusstages ein, welches von Kollege *Michael-Martin Birkholz*, Berlin, gehalten wurde und die «Hauptprobleme in der stationären Altenhilfe» zum Inhalt hatte.

Das Schlussreferat wurde von Frau *Vera Pfeil-Schley*, Hamburg, gehalten. Das Thema: «(Schleich-)Wege bei der Aufgabenbewältigung – zur Psycho-Hygiene des Heimleiters». Anschliessend gelang es Frau Pfeil, uns alle zu einem Schluss-Spurt zu animieren und in Form einer Heimleiterzeitung in Kürze auf ihr Thema einzugehen, was den verschiedenen Gruppen teilweise arges Kopferbrechen, aber auch viel Spass bereitete.

Fachtagung 1988 in der Schweiz?

Mit einem gemeinsamen Mittagessen endete die Tagung schliesslich gegen 14.00 Uhr. Bereits in Aussicht gestellt wurde von den Holländern, dass sie im Oktober oder November in Arnheim eine Nachfolge-Tagung veranstalten werden, zu der wir alle eingeladen werden. Deutlich wurde jedoch der Wunsch ausgesprochen, dass die Schweizer Delegation dann etwas grösser ausfallen dürfte! Schliesslich gehen die Erwartungen verständlicherweise auch dahin, dass im Herbst 1988 der VSA in der Schweiz eine Internationale Fachtagung für Heimleiter organisieren würde (Teilnehmerzahl max. 60 Personen).

Vollauf zufrieden, voller Eindrücke und zugegebenermassen auch ziemlich müde fuhren wir mit der Deutschen Bundesbahn im sehr komfortablen Grossraumwagen der 1. Klasse zurück nach Hause.

H.R. Salzmann, Emmenbrücke

Geniessen Sie die Gegenwart, um die Zukunft kümmern wir uns.

Die berufliche Vorsorge ist seit über 2 Jahren obligatorisch, lässt aber dem Versicherten zusätzlichen Spielraum. Das entsprechende Bundesgesetz (BVG) legt lediglich Minimalleistungen fest. Die wirklichen Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheitswesen decken wir mit individuell abgestimmten Ergänzungsleistungen ab. Seit 1930 versichern wir ausschliesslich Spital-, Heim- und Pflegepersonal. Wir

kennen Ihren Beruf und machen mehr aus Ihrer Vorsorge.

Ihre sichere Zukunft beginnt mit einer Beratung durch die SHP. Besser heute als morgen.



Pensionskasse für Spital-,
Heim- und Pflegepersonal
Gladbachstrasse 117, 8044 Zürich
Telefon 01/252 53 00

Vormals: Pensionskasse des Schweiz. Verbandes dipl. Schwestern für Wochenpflege, Säuglings- und Kinderkrankenpflege (WSK), gegründet 1930.

Ich/wir wünsche(n) gerne nähere Informationen. Bitte senden Sie mir/uns Ihre Dokumentation.

Ich/wir habe(n) eine konkrete Anfrage. Bitte nehmen Sie mit mir/uns Kontakt auf. HW

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____